



Medienkonferenz zur Zwischenevaluation der Bildungslandschaft «futurina» im Schulhaus Schwabgut/Stöckacker vom Dienstag, 22. Mai 2018

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTION FÜR
BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienschaffende, guten Morgen

Zum Frühstückskaffee hier in den Räumlichkeiten des Elterncafés in der Tagesschule Schwabgut serviere ich Ihnen heute gerne einen Satz von Johann Wolfgang von Goethe. «Der ist nicht fremd, wer teilzunehmen weiss.»

Wir würden das heute nicht mehr so formulieren, aber ich zitiere Goethe zum Einstieg in diese Medienkonferenz dennoch gerne, weil er ein wichtiges Ziel von Bildungslandschaften umschreibt. Wenn man weiss, wie man Angebote nutzen kann, wenn man in der Gesellschaft teilnehmen kann, dann ist man Teil eines Ganzen und fühlt sich vermutlich wohl. In einer multikulturellen Welt ist die Fähigkeit teilzunehmen mit Hürden verbunden. Und das wollen wir nicht. Wir wollen das vor allem nicht, wenn es um Bildungschancen für Kinder geht.

Und Kinder bringen beste Voraussetzungen mit, um zu lernen. Denn Kinder lernen und sammeln überall, wo sie sich aufhalten, Wissen und Erfahrungen. Sei es in der Familie, in der Schule, auf dem Spielplatz, beim Lesen, beim Spielen, beim Sporttreiben, auf dem Spielplatz, an einem Quartierfest, mit anderen Kindern oder Erwachsenen, ...

Das heisst: Je besseren Zugang Kinder zu verschiedensten Angeboten in ihrem Lebensumfeld haben, umso breiter ist das Spektrum an Lernmöglichkeiten. Kinder können sich aber nicht überall diesen Zugang selber verschaffen, sie brauchen Erwachsene oder auch andere Kinder, die ihnen die Türen öffnen. Wenn nun Eltern die vielen Quartierangebote selber nicht kennen oder sich nicht wagen, diese zu nutzen, dann ist

die Gefahr gross, dass die Kinder diese nicht nutzen und sich womöglich fremd und unwohl in ihrem Quartier fühlen. Und es gehen ihnen dadurch auch viele Bildungschancen verloren.

Unter Bildung verstehen wir mehr als das, was man in der Schule lernt. In der Schule findet die formale Bildung statt: Lesen, Rechnen, Schreiben und so weiter. Ebenso wichtig ist aber die nicht-formale Bildung in der Freizeit – zum Beispiel in einem Sport- oder Theaterkurs – und die informelle Bildung in der Familie und im Freundeskreis.

Der Gedanke der Vernetzung und des Zusammenwirkens unterschiedlicher Bildungsquellen liegt den sogenannten «Bildungslandschaften» zugrunde. Schule, Tagesschule, Kita, Eltern, Gemeinwesenarbeit, Kirche, Stadtverwaltung und Vereine – sie alle sollen untereinander gut vernetzt sein und ihren Teil dazu beitragen, den Kindern eine umfassende Bildung zu vermitteln.

Es ist nicht die Stadt Bern, die das Modell Bildungslandschaften «erfunden» hat. «Die Bildungslandschaften Schweiz» sind ein nationales Programm der Jacobs Foundation, welche mit finanzieller und fachlicher Unterstützung die Gemeinden beim Aufbau von Bildungslandschaften unterstützt. Die Bildungslandschaft «futurina» in den Quartieren Schwabgut, Stöckacker und Untermatt ist eine von 22 Bildungslandschaften dieses schweizweiten Programms.

Meine Motivation, mich für Bildungslandschaften zu engagieren, liegt im Wunsch, einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit zu leisten. Dies ist ja auch ein Ziel unserer städtischen Bildungsstrategie. Wenn es nach mir geht, sollen in der Stadt Bern weitere Bildungslandschaften entstehen. Sie sind die richtige Antwort zur Verbesserung des sozialen Ausgleichs, wenn es um Schulbildung, die Freizeitgestaltung und die Gesundheitsförderung geht.

Die Stadt Bern erfüllt die Vorgaben der Jacobs Foundation zum Einrichten von Bildungslandschaften hervorragend:

- Die Politik **ist gewillt**, Bildungslandschaften mitzutragen und zu finanzieren. Der Gemeinderat hat dies so in seinen Legislaturrichtlinien festgehalten.
- Die Akteurinnen und Akteure im Quartier **sind bereit**, sich zu vernetzen und zusammenzuarbeiten. Diesen Tatbeweis haben sie erbracht. Das Netzwerk existiert und kann erste Erfolge aufweisen.

- Wir **haben** für unsere erste Bildungslandschaft eine professionelle Koordinatorin. Sie verfügt über die notwendigen Strukturen und Ressourcen, um die Bildungslandschaft «futurina» weiterzuentwickeln. Stephanie Schär, die Projektkoordinatorin, sitzt neben mir und wird Ihnen in ihrem Referat eine Zwischenevaluation präsentieren.

2015 sind wir gestartet. Es war ein Schritt in ein unbekanntes Terrain. Es gibt kein vorfabriziertes Muster einer Bildungslandschaft. Jede Bildungslandschaft ist für sich etwas Eigenständiges und Einzigartiges. Wie diese Einzigartigkeit bei der Bildungslandschaft «futurina» aussieht, wird Ihnen Stephanie Schär jetzt gleich aufzeigen.

Vielen Dank!